

Erst mal nach Deutschland

Immer mehr junge, gut ausgebildete Franzosen wechseln in die Bundesliga. Viele hoffen auf die Weiterreise zu einem Weltklub.

Von Romain Bougourd

PARIS. Die Verantwortlichen von Eintracht Frankfurt sind zuversichtlich, dass ihnen mit Evan N'Dicka, einem hünenhaften Innenverteidiger, im vergangenen Sommer ein echter Transfer-Coup gelungen ist. Für den damals Achtzehnjährigen überwies die Hessen beinahe sechs Millionen Euro nach Auxerre, wo er bis dahin nur vierzehn Spiele in der Ligue 2, der zweiten französischen Liga, absolviert hatte. „Wir können stolz auf diesen tollen jungen Spieler sein“, sagte der Frankfurter Trainer Adi Hütter schon nach dem zweiten Spieltag. In diesem Tempo ging es weiter. N'Dicka absolvierte bisher jede der zehn Bundesliga-Begegnungen dieser Saison, erzielte auch schon einen Treffer. Und er ist nicht die einzige französische Entdeckung. In Mainz wurde sein Landsmann Moussa Niakhaté zum Stammspieler, in Leipzig prägen Ibrahima Konaté und Dayot Upamecano die Verteidigung. Seit der Saison 2016/17 sind insgesamt zwanzig Spieler in die Bundesliga gewechselt, die unter 25 Jahren sind, aus der Ligue 1 oder der Ligue 2 kommen und in Frankreich ausgebildet worden sind. Andere, der Gladbacher Michaël Cuisance oder Weltmeister Benjamin Pavard in Stuttgart, wurden direkt aus den französischen Leistungszentren heraus verpflichtet.

Talente „à la française“ genießen einen exzellenten Ruf in der Fußball-Welt. „Unser Nachwuchs mischt Vielfalt und Komplementarität“, sagt Jean-Claude Giuntini, Nationaltrainer der französischen Junioren-Mannschaften, dieser Zeitung: „Wir haben gelernt, dass die jungen Spieler eine starke Betreuung für die Schule brauchen und dass sie lernen müssen, sich an verschiedene Umfelder und Situationen anzupassen. Und dafür haben wir viel für die Ausbildung der Betreuer getan. Gute Spieler gibt es nur mit guten Leuten, die sich um sie kümmern. Es hat bei uns eine lange Tradition, dass die Nachwuchsspieler technische, taktische und mentale Qualitäten lernen, aber auch fundamentale Werte“, erzählt der Trainer, der mit der französischen U 17 die Europameisterschaft 2015 gewonnen hat.

Es ist kein Zufall, dass 18 der 53 derzeit besten europäischen Ausbildungsvereine aus Frankreich kommen. Das belegt eine Auflistung des International Centre for Sports Studies in Nyon. Forscher haben dafür analysiert, wo die Spieler der fünf besten europäischen Ligen ausgebildet worden sind. Real Madrid und der FC Barcelona führen die Auflistung mit 41 und 34 Spielern an, kurz vor Olympique Lyon, das 31 Spieler ausgebildet hat. Auch Lens, Sochaux und Auxerre sind Teil dieser Tabelle. „Manche Vereine verkaufen junge Talente, um wirtschaftliche Stabilität zu bekommen“, sagt Giuntini. Solche Spieler sind besonders interessant für Vereine wie Mainz 05 oder RB Leipzig. „Die jungen deutschen Spieler dieser Qualität können wir uns nicht leisten. Die Deutschen sind teurer als die Franzosen, und im gleichen Alter sind sie schon von größeren Vereinen umgarnnt“, sagt Rouven



Ein Kuss für den WM-Pokal: Benjamin Pavard hat sich in Stuttgart längst für höhere Aufgaben empfohlen.

Foto Reuters

Schröder, Sportdirektor der Mainzer. Er hat in den vergangenen Jahren Spieler wie Abdou Diallo aus Monaco, Jean-Philippe Gbamin aus Lens oder Moussa Niakhaté aus Metz verpflichtet. „Die Franzosen in der ersten, aber auch in der zweiten Liga sind sehr robust, sehr gut ausgebildet, sie haben gute Charaktere, eine gewisse Dynamik, sie passen sehr gut zum deutschen Fußball“, sagt Schröder.

Ralf Rangnick, Trainer in Leipzig, Kopf des dortigen Fußball-Projekts von Red Bull, sagt: „Wir suchen nach Spielern, die Straßenfußballkultur haben, mit einer guten technischen und taktischen Ausbildung. Frankreich ist dafür ein guter Markt. Es ist kein Zufall, dass Frankreich EM-Zweiter und Weltmeister geworden ist. Das Land hat von der Qualität, aber auch von der Breite her ein sehr gutes Ausbildungsniveau bei den U-Mannschaften. Zudem kommen junge Spieler in Frankreich früher zum Einsatz, wie beispielsweise Nordi Mukiele in Montpellier.“

Nach Jean-Kévin Augustin von Paris Saint-Germain und Dayot Upamecano aus Valenciennes, der zunächst von RB Salzburg verpflichtet worden war, hat Leipzig im vergangenen Sommer Rechtsverteidiger Nordi Mukiele für 15 Millionen Euro geholt. Für Rangnick ist der Preis keinesfalls zu hoch, er denkt an das Potential von Spielern wie Mukiele. Rangnick erzählt dann gern von Naby Keita, der 2014 von Salzburg für

1,5 Millionen Euro vom Drittligaverein Istres verpflichtet wurde, nach Leipzig ging, die Bundesliga verzückte und von dort für 60 Millionen Euro nach Liverpool verkauft wurde. „Wir haben inzwischen einen größeren Fokus auf Frankreich gelegt“, sagt Rangnick. „Wir können die Trainer der U-15-, U-17-, U-19- und U-21-Nationalmannschaften nur beneiden, denn es gibt so viele gute Spieler, die bis jetzt gar nicht berücksichtigt wurden. Wir haben viele Scouts in Frankreich, auch in der zweiten Liga schauen wir sehr früh.“ So haben die Leipziger im Juli 2017 den jungen Innenverteidiger Ibrahima Konaté aus Sochaux ablösefrei verpflichtet und waren einigen europäischen Spitzenvereinen damit einen Schritt voraus. „Das war für mich ein Rätsel, sein Potential war schon offensichtlich“, sagt Rangnick.

Seinerzeit wurde Peter Zeidler, der inzwischen den FC St. Gallen betreut, neuer Trainer von Sochaux. Der Deutsche hatte den Verein dazu aufgefordert, Konaté zu halten, er sah in ihm einen künftigen Stammspieler. Aber er war zu spät, Konaté wollte gehen, die Leipziger hatten ihn längst überzeugt. Zeidler sagt dieser Zeitung, dass zu jedem Heimspiel seiner Mannschaft „bis zu zwanzig Scouts da waren und ungefähr zehn von diesen für Vereine der Bundesliga arbeiteten“. Für Leverkusen, Freiburg, Mainz, Leipzig oder Mönchengladbach. „Die Nähe zu Frankreich spielt klar eine Rolle“, sagt der Mainzer Sportdirektor Schröder.

Früher war die Premier League der größte Traum der jungen Spieler in Frankreich, der Sehnsuchtsort junger Talente. Heute ist die Bundesliga für viele ebenso attraktiv und steht zudem für die vernünftigeren Variante in der Karriereplanung. Eine erstaunliche Wende, denn das Land und die Sprache galten für viele junge Franzosen lange Zeit beinahe schon als abstoßend. „Die Europameisterschaft der unter 19-Jährigen in Deutschland 2016 hat das Bild des Landes für diese junge Generation sehr positiv beeinflusst“, sagt Trainer Zeidler. Die Jungs haben gesehen, wie Deutschland wirklich ist. Sie schauen Bundesliga und sind fasziniert: Die Stadien sind voll, mit einer tollen Stimmung, dazu hat sich der Ruf des deutschen Fußballs sehr positiv entwickelt. Zeidler hat nach seinem Abschied aus Sochaux noch immer Kontakte zu jungen französischen Spielern. Zu Marcus Thuram, dem Sohn des Weltmeisters Lilian, oder Jeando Fuchs etwa. „Ich habe mit ihnen über die Bundesliga gesprochen, und sie träumen davon, genauso wie Alassane Pléa.“

Der Stürmer von Borussia Mönchengladbach wollte unbedingt nach Deutschland wechseln, obwohl Klubs der Premier League eine höhere Ablöse und mehr Gehalt geboten hatten. Der Mainzer Innenverteidiger Niakhaté teilt diese Meinung. „Die Bundesliga wird immer stärker und überholt vielleicht bald die Premier League,

die derzeit die beste Liga ist. Für junge Franzosen wie mich ist die Bundesliga besonders interessant, da hier alles passt. Fußball spielt man ja vor allem aus Spaß. Die Bundesliga bietet mit die beste Atmosphäre.“

Der in Nordfrankreich geborene Spieler ersetzte vor der Saison seinen Landsmann Abdou Diallo, den die Mainzer für 28 Millionen Euro nach Dortmund verkauft hatten. Ein Transfer, der auch in Frankreich aufmerksam registriert worden ist. „Wir haben Spieler gehabt, die in Deutschland einen sehr erfolgreichen Weg gegangen sind. Andere merken das. Wir sind auch ein perfekter Schritt in Richtung Ausland“, sagt Sportdirektor Schröder.

Ein Karriere-Sprungbrett, ein perfekter Zwischenschritt. Raffaele Poli, Forscher am Centre for Sports Studies in Nyon, sagt: „Die Ströme werden immer internationaler, besonders zwischen Frankreich und Deutschland. Ousmane Dembélé hat in Dortmund eine tolle Saison gespielt, es wurde ein Sprungbrett für ihn in Richtung eines Weltklubs wie Barcelona.“

Von solch einem Weg träumen nun auch viele andere Talente. „Die Berater dieser jungen Franzosen haben verstanden, dass die deutschen Vereine sehr interessant sind“, sagt Peter Zeidler. Der nächste große Transfer steht längst bevor, denn es ist ein offenes Geheimnis, dass Weltmeister Pavard den VfB Stuttgart nach dieser Saison verlassen möchte. Die Fragen sind nur: Wohin? Und für wie viele Millionen?

„Stehen zur Bundesliga“

München und BVB sind sich einig

BERLIN (dpa). Karl-Heinz Rummenigge, der Vorstandsvorsitzende des FC Bayern München, hat sich zur Teilnahme des deutschen Rekordmeisters an der Fußball-Bundesliga und der Champions League bekannt. „Wir stehen total zu unserer Mitgliedschaft in der Bundesliga und analog natürlich auch zur Uefa, die ja die anderen europäischen Wettbewerbe organisiert“, sagte Rummenigge am Samstag beim TV-Sender Sky. „Das war bei uns auch nie ein Thema, das in Frage gestellt wurde.“ Eine Beraterfirma soll Real Madrid im Oktober Pläne für die Einführung einer Superliga als Konkurrenz zur Champions League vorgelegt haben, hatte der „Spiegel“ am Freitag berichtet. Demnach sei vorgesehen, dass 16 Topklubs, darunter der FC Bayern und Borussia Dortmund, eine Absichtserklärung im Laufe dieses Monats unterzeichnen. Solche Überlegungen seien ihm „nicht bekannt“, sagte Rummenigge: „Wir sind nicht involviert in solche Geschichten, das ist für uns kein Thema.“

Der Bundesliga den Rücken zu kehren ist auch für Dortmund aktuell keine Option. „Dass wir für irgendeinen Wettbewerb dieses Planeten die Bundesliga verlassen könnten, ist vollkommen ausgeschlossen“, sagte BVB-Geschäftsführer Hans-Joachim Watzke: „Die Bundesliga ist mittlerweile ein Stück deutsches Kulturgut, und das verlässt du als deutscher Verein nicht.“

■ MELDUNGEN

Julia Görges ausgeschieden

Julia Görges ist am Samstag im Halbfinale der B-WM im Damen-Tennis ausgeschieden. Einen Tag nach ihrem 30. Geburtstag verlor die Titelverteidigerin aus Bad Oldesloe im chinesischen Zhuhai 6:4, 3:6, 2:6 gegen die Australierin Ashleigh Barty. Nach 1:47 Stunden war das Duell entschieden. dpa

NBA: Vierter Sieg in Serie für Schröder

Der deutsche Nationalspieler Dennis Schröder und die Oklahoma City Thunder haben in der nordamerikanischen Basketball-Profiliga NBA den vierten Sieg in Serie gefeiert. Bei den Washington Wizards gelang ein deutlicher 134:111-Erfolg, Schröder erzielte in 28 Minuten Einsatzzeit 16 Punkte. Die Dallas Mavericks ohne den verletzten Superstar Dirk Nowitzki kassierten dagegen die sechste Niederlage in Folge. Vor heimischem Publikum endete die Partie gegen die New York Knicks 106:108. Nationalspieler Maximilian Kleber kam in 13 Minuten Einsatzzeit auf neun Punkte. sid

Claudia Pechstein alleinige Rekordhalterin

Claudia Pechstein beherrscht weiterhin die nationale Eisschnelllauf-Konkurrenz. Die 46 Jahre alte Berlinerin gewann am Samstag bei den deutschen Meisterschaften in Inzell die 3000 Meter in 4:08,70 Minuten und ist mit ihrem 35. Titel nun alleinige Rekordhalterin. Bisher hatte Pechstein in der Titel-Rangliste mit der Erfurterin Gunda Niemann-Stirnemann gleichauf gelegen. In den zurückliegenden beiden Wochen hatte die fünfmalige Olympiasiegerin mit Rückenproblemen zu kämpfen, so dass sie auf den Start über 1500 Meter am Freitag verzichtet hatte. dpa

Usbeke Rachimow neuer Box-Präsident

Gafur Rachimow ist zum Präsidenten des Weltverbandes der Amateurboxer (AIBA) gewählt worden. Beim Kongress des Verbandes in Moskau erhielt der 67 Jahre alte Usbeke am Samstag 86 Stimmen der 137 wahlberechtigten nationalen Boxverbände. Für seinen Gegenkandidaten Serik Konakbajew aus Kasachstan votierten 48 Stimmberechtigte. Drei Stimmen waren ungültig. Rachimow war nach der Trennung vom früheren Präsidenten Wu Ching-Kuo (Taiwan) seit Januar dieses Jahres bereits Interimspräsident der AIBA. dpa



Eintracht Frankfurt setzt auf ihn: Innenverteidiger Evan N'Dicka Foto: Jan Hübner



Von Mainz nach Dortmund: Der 28-Millionen-Euro-Mann Abdou Diallo Foto: Witters



Schnell, trickreich, torgefährlich: Jean-Kévin Augustin überzeugt in Leipzig. Foto: Jan Hübner



Jung und kompromisslos: der Leipziger Verteidiger Dayot Upamecano Foto: Jan Hübner



Von Dortmund nach Barcelona: Ousmane Dembélé gibt den Weg vor. Foto: Imago